

Mord im Gasthaus „Zum Radt“

von Dagmar Aversano-Schreiber

Vor dem Rektor und den Dekanen der vier Fakultäten des „Churfürstlichen Universal Studium“ zu Heidelberg erschienen im Jahr 1553 der Keller zu Bacharach, Jacob Schmitz, und der Besitzer des Gasthauses zum Rad, Heinrich von Suchtelen, und zeigten an, dass *„donnerstags nach Egidii, den siebendten tag septembris des drey und funffzigsten jars der minder zal zugetragen, das einer vom adel auß Frießlandt, Reinhart von Gratinga genant, in trunckener weyß ihren schwager unnd vettern, Enderiß Sebalden genant, welcher etwas unverstendiger sprach und gar ein schlechter einfaltiger alber mensch gewesen, in bemelts Heinrichen behausung, zum radt genant, one einiche verursachung gantz unschuldiglich dermassen mit einem stich in die brust verwundet, das er, Enderiß, volgens tags tödtlich abgegangen und dan darüber gemelten Reinhart von Gratingen in des durchleuchtigsten hochgeboren fürsten und hern, hern Friderich, pfaltzgrafen bey Rhein, hertzogen in Bayern, des heiligen römischen reich ertzdruchsas unnd churfurst etc., unsers gnedigsten hern verhaftung ingezogen, darinnen ein gute zeit also gefenglich erhalten, biß so lang hochgedachter churfürst hochseliger unnd löblicher gedechtnuß uff etlicher fürnemen potentaten, chur unnd fürsten, auch ander ansehlichen personen hohe und vleissige fürbith bewegt worden, gnad in die sachen zu wenden, doch so fher das beruirter Reinhardt von Gratinga sich zuvor mit ihnen, des armen entleybten freunden gütlich oder sonst vergleichen würde.“* Reinhar(d)t von Gratinga oder Gratingen, ein niederländischer Adliger, der sich auf dem Weg zu seinen Studien nach Italien befand, war also im Gasthaus „Zum Radt“ in Bacharach abgestiegen, hatte mehr Wein getrunken, als ihm guttat und dann am 7. September 1553 im Streit Endreß Sebald erstochen. Dieser starb am folgenden Tag, Reinhardt wurde verhaftet und in den Kerker geworfen. Seine Verwandtschaft und andere bedeutende Persönlichkeiten setzten sich für ihn ein und führten zu seiner Entlastung dessen Jugend und Unerfahrenheit im Trinken an. Der Bürgermeister und der Viertälerrat schalteten sich als Unterhändler ein, und man einigte sich darauf, dass 700 Gulden als Entschädigung zu zahlen seien. Der Mörder wurde daraufhin freigelassen. 100 Gulden wurden für die Einrichtung einer Armenstiftung in Bacharach verwendet. Die restlichen 600 Gulden flossen als Sühnegeld in die *„stiftung unnd uffrichtung zweier stipendien in domo sancti Dionisii, genant die arm bursch, obgemelter universitet alhie zu Haidelberg...“*. Der Rektor und die Dekane der vier Fakultäten (Theologie, Jura, Medizin, Schöne Künste) bestätigten die Stiftung der sogenannten „Vallensia Stipendia“ bzw. die „Bacharacher Stipendien“ in einer Urkunde vom 24. Juni 1556 und legten darin die Statuten fest. Die Stipendiaten, die durch die Zinserträge dieser Stiftung unterstützt wurden, mussten in den Viertälerorten Bacharach, Diebach, Steeg und Manubach bzw. im Amt Kaub ansässig sein, ehelich geboren, mindestens 16 Jahre und natürlich bedürftig und zum Studium befähigt sein *„das von ihnen etwas fruchtbarlichs zu verhoffen“* sei. Die Präsentation möglicher Kandidaten lag zunächst ausschließlich bei den Verwandten und Freunden des Opfers, also in erster Linie bei Jacob Schmitz und Heinrich von Suchtelen. Erst nach deren Tod waren Bürgermeister und Rat der Stadt Bacharach berechtigt, die Wahl zu treffen. Nur in Ausnahmefällen war es auch der Universität Heidelberg erlaubt, Stipendiaten auszusuchen. Die jungen Männer durften sechs Jahre in der Armenbursche verbleiben und bekamen weitere drei Jahre Gelegenheit, in einer Fakultät ihrer Wahl zu studieren. Während dieser Zeit war für Kost und Logis gesorgt, sogar ein kleines Taschengeld wurde gegeben. Der erste evangelische Rektor der Universität Heidelberg war übrigens Heinrich Stoll (Stolo). Er wurde 1489 in Diebach geboren und starb 1557 in Heidelberg. Kurfürst Friedrich II. hatte ihn für diese Position vorgeschlagen.

Folgende Stipendiaten sind im Collegium Dionysianum verzeichnet:

Caspar Schmitz aus Bacharach, immatrikuliert am 5. Mai 1556. Er war wohl ein direkter Verwandter von Jacob Schmitz und der erste Stipendiat.

Bernhard Obsopoeus aus Kaub, immatrikuliert am 26. Mai 1558.

Bernhard Ritter aus Kaub, immatrikuliert am 17. Oktober 1558.

Severinus Saur (Sauer) aus Bacharach, immatrikuliert am 3. März 1559.

Wolfgang Fircus aus Kaub, immatrikuliert am 23. März 1565.

Ulricus Well (Welt) aus Kaub, immatrikuliert am 23. März 1565.

Jacobus Dontorpius aus Bacharach, immatrikuliert am 4. Dezember 1567.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Erwähnung des Gasthauses „Zum Rad“ in Bacharach. Die Herberge, die an der Rheinfront von Bacharach lag, war zur Zeit der Treidelschiffahrt eine beliebte Anlaufstelle für Mainzer Kaufleute und Schiffer, daher die Anlehnung des Namens an das Rad im Mainzer Stadtwappen. Das Hintergebäude umfasste die heutigen Anwesen Langstraße 1 sowie Zollstraße 5 und 7. Man konnte es nur durch einen überdachten Übergang am Vorderhaus erreichen. Der bisher früheste Nachweis findet sich in dem Reisebericht von Vincent Laurensz aus dem Jahr 1653. In der Heidelberger Urkunde von 1556 wird Heinrich von Suchtelen als Besitzer des Gasthauses genannt, in dem sich die Tragödie wohl abspielte. Das Haus war also schon mindestens hundert Jahre früher existent und beherbergte im Laufe der Zeit viele Gäste und wechselnde Eigentümer. Wirt im „Rad“ zu sein, war es wert, in den Kirchenbüchern vermerkt zu werden. Der letzte Besitzer war Wilhelm Wasum, der hier 1868 eine Weinkellerei gründete, die bald zu klein war und ihn veranlasste, eine geräumigere auf der Mainzer Straße zu erbauen. Der große Brand von 1905 zerstörte das Gasthaus samt Brücke. Das Gelände wurde verkauft und neue Gebäude entstanden an dieser Stelle.

Literatur

Maus, Reinhold: Gasthaus „Zum Rad“. Eine Spurensuche, in: Heimatblätter zur Geschichte der Stadt Bacharach und der Viertäler, Nr. 32, Bacharach Oktober 2008, S. 20f.

Merkel, Gerhard: Stipendienstiftungen und Stipendiaten vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges, Heidelberg 2008, S. 73ff.; S. 215ff.

Pergamenturkunde in Universitätsarchiv Heidelberg XII, 2 Nr. 91.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei Christian Binz aus Bacharach für den Hinweis auf diese Urkunde bedanken.